

ZWECKVERBAND  
DES SCHULPSYCHOLOGISCHEN DIENSTES  
WINTERTHUR-LAND

JAHRESBERICHT 2015

## Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht der Vizepräsidentin	Seite	2
Jahresbericht aus dem SPD	Seite	3
Statistik SPD	Seite	6
Jahresbericht aus der PMT	Seite	11
Statistik PMT	Seite	14
MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL	Seite	15
Mitglieder des Arbeitsausschusses	Seite	16

## **Jahresbericht der Vizepräsidentin**

Christiane Tüscher

Das 2015 war ein bewegtes Jahr mit mehreren geplanten und ungeplanten Abwesenheiten der Mitarbeiterinnen. Mit viel Flexibilität haben die Teammitglieder reagiert, während die vom Zweckverband ausgesuchten Stellvertreterinnen ihre Aufgaben angepackt und erledigt haben. Ich wage zu behaupten, dass die Teams die Hürden hervorragend gemeistert haben, so dass unsere Leistungen für die Zweckverbandsgemeinden unter den Ausfällen nicht gelitten haben.

Die pendente Frage des dritten PMT-Raumes wurde ebenfalls mit viel Einsatz des PMT-Teams gelöst. Es ist uns sehr wichtig, ein qualitativ hochstehendes Angebot anzubieten, und die Teams sind dank ihren Fachleitungen und ihrer breiten Vernetzung stets über fachliche Neuigkeiten im Bilde.

Der Regierungsrat hat die Änderung der Volksschulverordnung über die Schulpsychologie per 1. Juni 2015 in Kraft gesetzt. Die wichtigste Änderung betrifft die Mindestgrösse der Schulpsychologischen Dienste, die 3 VZE beträgt. Die Gemeinden müssen die Bestimmungen bis 31. Juli 2017 umsetzen. Unser Dienst erfüllt mit gut 4 VZE die Vorgabe bereits.

Ausgerechnet in diesem Kontext hat die Gemeinde Altikon, leider gänzlich ohne Rücksprache mit uns, den Austritt aus dem Zweckverband beschlossen. Er wird Anfang Schuljahr 16/17 effektiv. Wir bedauern den Austritt, erfolgte er doch sehr überraschend nach positiven Rückmeldungen gegenüber unseren Teamleitungen - eine ernüchternde Erfahrung für die Teams. Hier sei wieder einmal darauf hingewiesen, dass die Zweckverbandsgemeinden gemäss Statuten frei sind, beide oder nur eines von unseren Angeboten (SPD und/oder PMT) zu beziehen. Ist aber eine Gemeinde aus dem Zweckverband ausgetreten, dürfen wir keine Leistungen mehr erbringen.

Ende Dezember 2015 ist Thomas Odersky altershalber in den Ruhestand getreten. Seine Erfahrung war für uns extrem wertvoll. Seit Beginn seiner Verpflichtung als Schulpsychologe im August 1987 hat er zahlreiche Gemeinden betreut und begleitet, anfänglich bis zu deren neun gleichzeitig! Auch war er von Beginn weg in das Projekt «IF-Einführung im Kanton Zürich» involviert. Mitte 2014 übernahm er kurzfristig und unkompliziert die Leitung des SPD und führte das Team umsichtig und aufmerksam. Wir danken ihm herzlich für die langjährige Treue und das Engagement. Für die neue Freiheit im Pensionsalter wünschen wir ihm alles Gute und viele beglückende Erlebnisse.

Umso mehr freuen wir uns, dass wir seine Nachfolge regeln konnten. Per 1. Januar 2016 übernahm Dr. phil. Frank Ruthenbeck, ein ebenfalls erfahrener Schulpsychologe, die Verantwortung für die Leitung.

Leider war die Suche nach einer Präsidentin/einem Präsidenten für den Arbeitsausschuss weniger erfolgreich. Deshalb bereite ich mich darauf vor, den Arbeitsausschuss ein weiteres Jahr ad interim zu führen. Obwohl ich die Aufgabe nicht gesucht habe, ist sie eine spannende und wertvolle Erfahrung.

Herzlichen Dank

allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Engagement  
den Delegierten und Ansprechpersonen in den Schulen für die gute Zusammenarbeit  
meinen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands für die Unterstützung

Turbenthal, im Februar 2016

## **Jahresbericht aus dem Schulpsychologischen Dienst**

Sie haben den Jahresbericht 2015 des Schulpsychologischen Dienstes (SPD) Winterthur-Land in Ihren Händen. Danke, dass Sie sich für unsere Arbeit und Tätigkeiten interessieren.

### **Themen, die den SPD im Jahr 2015 beschäftigten**

Wir haben uns dieses Jahr schwerpunktmässig mit der Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Standardisierten Abklärungsverfahren (SAV) auseinandergesetzt.

#### **Zusammenarbeit mit den Gemeinden**

Thomas Odersky / Frank Ruthenbeck

Im Jahresbericht 2014 berichteten wir darüber, die Zusammenarbeit mit der Gesamtschulpflege zu intensivieren. Während die Kontakte mit den Ressortverantwortlichen für Sonderpädagogik bei Sonderschulfragen regelmässig und intensiv gepflegt werden, fand eine Begegnung mit den anderen Schulpflegemitgliedern kaum statt. Diese stehen aber bei Sonderschulentscheiden genauso in der Verantwortung und entscheiden über kostenintensive Anträge.

Im Frühling 2015 führten wir mit den Gesamtschulpflegern Gespräche. Wir stellten uns, unserer Arbeitsweise und schulpsychologische Inhalte vor. Dabei zeigten wir insbesondere unsere Haltung und Vorgehensweisen bei Sonderschulfragen auf: Abklären der Sonderschulbedürftigkeit und Ausschöpfen der schulischen Ressourcen im Rahmen der integrativen Förderung. Unsere Haltung und unsere Vorgehensweisen waren für etliche Schulpflegemitglieder neu. Dadurch konnten wir aufzeigen, dass wir mit unserer Tätigkeit sehr genau prüfen, ob eine Sonderschulbedürftigkeit gegeben ist und somit nach Möglichkeit höhere Kosten verhindern.

Insgesamt wurde der klärende Austausch zwischen SPD und den Schulpflegern begrüsst und positiv bewertet. Es ist geplant, diesen Kontakt auch in Zukunft regelmässig zu pflegen.

Weiter haben wir uns in einer Klausur damit beschäftigt, welche Angebote und Dienstleistungen der SPD Winterthur-Land machen kann und welche Bedürfnisse bei den Gemeinden vorliegen. Diese Auseinandersetzung fand unter Anwesenheit und in Zusammenarbeit mit dem neuen Leiter des SPD statt.

Die meisten Gemeinden äussern sich über die schulpsychologische Arbeit zufrieden bis sehr zufrieden. Es wird der regelmässige Kontakt, die Arbeit vor Ort, die qualitativ hochstehenden und unabhängigen schulpsychologischen Interventionen hervorgehoben. Auch die kritische Beurteilungsmöglichkeit in diesem Zusammenhang wird geschätzt.

Die Wünsche der Gemeinden erwecken bei uns den Eindruck, dass sie gerne eine schulnahe Schulpsychologie haben und dass wir zur Verfügung stehen, wenn Probleme auch mal kurzfristig gelöst sein wollen. Allzu lange Wartezeiten werden weniger geschätzt. In der Auseinandersetzung zeigte sich, dass es bei Telefonanrufen keinen Unterschied macht, ob wir im Büro vor Ort abnehmen oder an einer zentralen Stelle; ob wir im Dorf 10 Minuten zu Fuss gehen oder 20 Minuten ins Auto sitzen um im Schulhaus zu sein. Es geht darum Zeit einsetzen zu können, wenn Bedarf da ist und das hat mit der Auslastung unseres Arbeitspensums zu tun. Dabei wurde klar, dass es auch von unserer Seite ein Bedürfnis ist, in nützlichem Rahmen unser Wissen und Können den Gemeinden zur Verfügung zu stellen und so nehmen wir dieses Anliegen ins nächste Arbeitsjahr hinein. Um gerade dieser Dienstleistung

besser nachkommen zu können, wurde einen Antrag auf angepasste Stellenprozentenerhöhung angedacht und in der Delegiertenversammlung vorgestellt. Es geht darum in einen mittleren Bereich der Versorgungsdichte der schulpsychologischen Abdeckung zu kommen.

Wichtig und gegeben erkannten wir den Aspekt, dass die Gemeinden bei personellen Fragen genauso ihre Bedürfnisse und Anliegen vorbringen können, wie wenn eine schulpsychologische Fachperson ins schulische Umfeld vollständig integriert ist.

Künftig wird es wichtig sein mit den Gemeinden einen konstruktiven Austausch zu pflegen. Es geht darum, die aufgeführten Anliegen für beide Seiten - Schulgemeinde und Schulpsychologie - entwicklungsförderlich und damit qualitätserhaltend anzupacken und in die bestehenden Strukturen, die grundsätzlich positiv beurteilt werden, zu integrieren.

## **Das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV)**

Barbara Hauser

Nach einer längeren Erprobungsphase liegt nun die vorläufig definitive Version des Standardisierten Abklärungsverfahrens (SAV) vor. Ab Schuljahr 2016/17 sind alle Schulpsychologinnen des Kantons Zürich angehalten das SAV bei der Ermittlung eines Sonderschulbedarfs einzusetzen. Dieses Verfahren ist Ausdruck eines Paradigmenwechsels, der mit der Übergabe der Verantwortung für die Sonderpädagogik vom Bund an die Kantone einhergeht.

Der folgende Abschnitt ist ein Zusammenzug des Artikels „Das Standardisierte Abklärungsverfahren (SAV) 2014“ von Beatrice Kronenberg erschienen in der Schweizerischen Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 21,2/2015.

Während fast eines halben Jahrhunderts war die Invalidenversicherung (IV) in Fragen der Sonderschulung federführend. Bezugsberechtigt für die Massnahmen der Sonderschulung waren versicherte Kinder und Jugendliche, die den Kriterien der IV entsprachen. Für Lernende, welche die Kriterien der IV für hochschwellige Massnahmen grundsätzlich erfüllt hätten, aber nicht versichert waren, kamen die Kantone auf. Ebenso für die sonderpädagogischen Massnahmen im niederschweligen Bereich. Mit der Neugestaltung des Finanzausgleichs (NFA) im Jahr 2004 änderte sich die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen. Die Verantwortung für die Sonderschulung wechselte damit vom medizinischen Bereich und Sozialversicherungssystem in das Bildungswesen. Seither sind die Kantone respektive die Gemeinden für alle sonderpädagogischen Massnahmen verantwortlich.

Die unterschiedlichen Funktionsweisen von Invalidenversicherung und Bildungswesen machten rechtliche Anpassungen und dementsprechend neue Instrumente, allen voran das SAV als Instrument zur Regelung der Anspruchsberechtigung für Massnahmen der Sonderschulung, notwendig. Die Hauptunterschiede zeigen sich in erster Linie in folgenden Bereichen:

- Bis anhin konnten Abklärungs- und Entscheidungs- sowie Abklärungs- und Durchführungsstelle identisch sein und der Anbieter von Massnahmen konnte frei gewählt werden. Dies ist im Bildungssystem nicht mehr der Fall.
- Die Finanzierung der IV folgt anderen Gesetzen als die Finanzierung der Bildung. Die Volksschulen sind in den Budgetprozess der Bildungsdepartemente eingebunden, die Versicherungsfälle hingegen lassen sich nicht nach oben begrenzen.
- Bei der IV lösten medizinische Diagnosen Ressourcen und eine entsprechende Beschulung aus. Heute steht weniger die Diagnose als mehr der besondere Bildungsbedarf als Auslöser von Unterstützung im Zentrum.

- Die IV orientierte sich überwiegend an medizinischen oder psychologischen Grenzwerten als an Kriterien für den Anspruch auf Massnahmen der Sonderschulung. Heute betrachtet man Grenzwerte kritischer als früher. Stattdessen setzt man auf eine mehrdimensionale Bedarfseinschätzung.

Aufgrund dieser Sachverhalte formulierte die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) im Jahre 2007 die Vorgabe für das neue Verfahren.

Die Einzigartigkeit am SAV liegt in der Tatsache, dass es die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) in den Bildungskontext stellt. Das SAV-Formular besteht aus einer Basis- und einer Bedarfsabklärung in insgesamt zehn Schritten. In der Basisabklärung wird der „Ist-Zustand“ erfasst.

Sie beinhaltet folgende Elemente:

1. Angaben zur Abklärungsstelle und zur fallführenden Person
2. Angaben zum Kind/Jugendlichen
3. Anmeldung und Fragestellung
4. Professioneller Kontext
5. Familiärer Kontext
6. Erfassung der Funktionsfähigkeit
7. ICD-Diagnose/Zusammenfassung der Problembeschreibung

Im Rahmen der Bedarfsabklärung wird ein „Ist-Soll-Vergleich“ angestellt. Dabei werden die folgenden Elemente beurteilt:

8. Einschätzung der Entwicklungs- und Bildungsziele anhand von ICF-Lebensbereichen
9. Bedarfseinschätzung
10. Empfehlung auf Hauptförderort und Massnahmen

Für die folgende Zeit gilt es nun abzuwarten inwieweit sich das Standardisierte Abklärungsverfahren als Instrument zur Abklärung einer Sonderschulbedürftigkeit bewährt.

Für das SPD-Team, im Februar 2016

## Statistik SPD

Frank Ruthenbeck

In der Statistik sind vor allem die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr oder auch gegenüber den Vorjahren von Interesse. Im Normalfall sind die Veränderungen in geringen Ausprägungen vorhanden und unterliegen den normalen Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren. Bei grösseren Abweichungen stellt sich gleich die Frage nach dem Warum. Warum sind diese oder jene Probleme so viel weniger oder häufiger aufgetaucht? Warum haben wir in diesem Jahr so ungewöhnlich viele Aufträge aus dem Kindergarten oder der Oberstufe oder einem anderen Bereich? So könnten beispielsweise die Fragen lauten. Solche Fragen zu beantworten ist nicht ganz einfach und normalerweise sind es mehrere Faktoren, die zusammen kommen, die zu deutlichen Veränderungen führen. Um wirklich Antworten geben zu können, müssten die Zusammenhänge wissenschaftlich untersucht und ausgewertet werden. Das würde unseren Rahmen aber deutlich sprengen, so dass wir Faktoren aufzählen können, von denen wir vermuten, dass sie eine Rolle gespielt haben. Unter diesem Aspekt möchte ich zu den einzelnen Grafiken jeweils ein paar wenige Sätze anfügen und die Zahlen und Balken vor allem für sich sprechen lassen.

### Anmeldungen nach Geschlecht und Sprache

Über die Jahre hinweg gesehen ist die Verteilung der Geschlechter sehr konstant gewesen und doch gibt es eine leichte Tendenz, dass sich das Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen mehr und mehr angleicht. Im Vergleich zum Jahr 2012 gab es einen Ausgleich um 5 Prozent. Während im Jahr 2012 noch 61% der Anmeldungen Knaben waren, sind es im Jahr 2015 noch 54%.

Wenn man die Prozentzahlen im Bereich der Sprache anschaut, so könnte man sagen, dass die deutschsprachigen Anmeldungen leicht abgenommen und die anderen Sprachen leicht zugenommen haben. Absolut gesehen sind die deutschsprachigen Anmeldungen aber gleich geblieben und die Anmeldungen von anders sprachigen Kindern haben deutlich zugenommen. Das bedeutet einerseits, dass generell mehr Anmeldungen im 2015 vorgenommen wurden als im Vorjahr und andererseits, dass praktisch der ganze Zuwachs mit anders sprachigen Kindern zu erklären ist.

<b>Geschlecht</b>	132 Knaben (54%)	113 Mädchen (46%)
<b>Sprache</b>	166 Deutsch (68%)	79 Andere (32%)

Abbildung 1: Verteilung nach Geschlecht und Sprache

## Anmeldungen nach Schulstufen

Schauen wir uns die Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen an, so fällt vor allem eine Zahl im Vergleich zu den Vorjahren deutlich auf und das ist die Zunahme der Anmeldungen im Frühbereich. Dieser Anteil ist im Jahr 2015 doppelt so hoch wie in den 3 vorangegangenen Jahren. Im Team wurde diese Zunahme auch empfunden sowie thematisiert und das schon bevor die Zahlen der Statistik bekannt waren. Vielen Gemeinden ist es ein Bedürfnis, schon bevor die Kinder in die Schulpflicht kommen, zu wissen welche Art und welches Mass der Förderung adäquat sind.

Im Vergleich zum Vorjahr hat die Oberstufe deutlich abgenommen und die Unterstufe deutlich zugelegt. Beziehen wir aber auch die Jahre davor mit ein, so sehen wir, dass das Jahr 2015 sehr gut mit den all den anderen Vorjahren übereinstimmt und das Jahr 2014 als besonders taxiert werden muss. Erklärungsansätze, warum die Zahlen im Jahr 2014 von den anderen Jahren abgewichen sind, können bei Interesse im Jahresbericht 2014 nachgelesen werden.

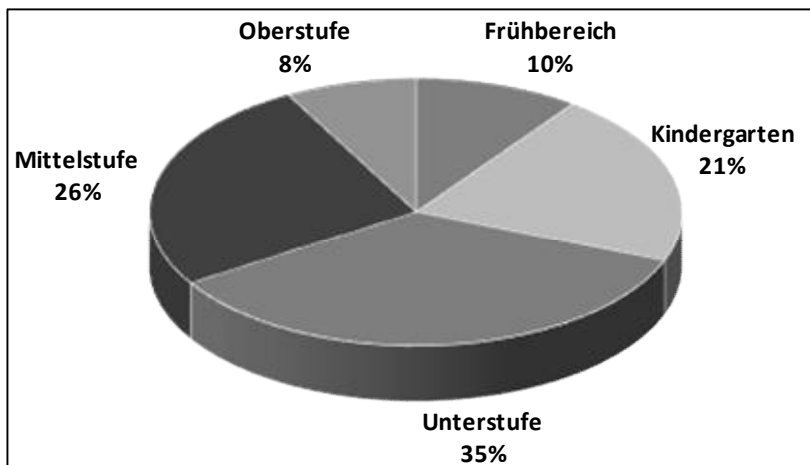


Abbildung 2: Verteilung der Anmeldungen nach Schulstufen



## Tätigkeiten im Jahr 2015

Bei den Tätigkeiten fällt vor allem auf, dass die Lehrpersonen- und Elternberatungen im 2015 gegenüber den Vorjahren zurückgegangen sind. Wie eingangs erwähnt, lassen sich die Ursachen dazu nur wissenschaftlich fundiert ergründen. Von unserer Seite können wir Vermutungen nennen, wie es zu diesen Veränderungen kommen konnte. Bei vermehrten Anmeldungen kommt es auch zu mehr Abklärungen, was die Statistik bestätigt, und bei mehr Abklärungen könnte weniger Zeit für Beratungen aufgewendet worden sein. Eine weitere mögliche Erklärung könnte darin liegen, dass das Jahr 2015 von einigen Vertretungen und Aushilfen geprägt war. Dass die Vertretungen und Aushilfen im Bereich der Eltern- und Lehrpersonenberatung nicht in gleichem Mass zum Einsatz kommen, wie die fest zugeteilten Schulpsychologinnen, wäre nachvollziehbar und könnte eine Ursache für die Abnahme dieser Zahlen darstellen.

Die weiteren Tätigkeiten können im Vergleich mit dem Vorjahr als unauffällig beschrieben werden.

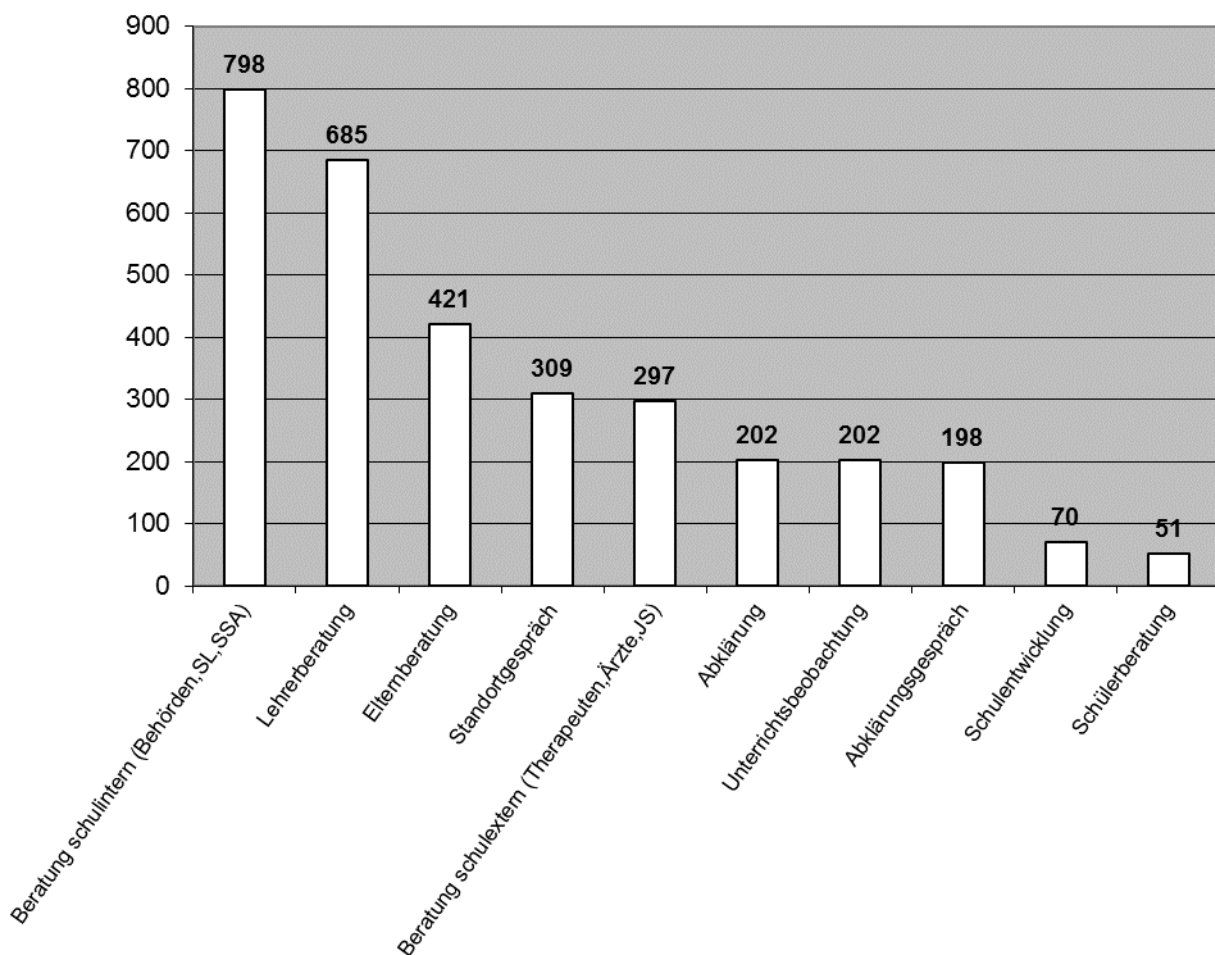


Abbildung 3: Schulpsychologische Tätigkeiten

## Empfohlene Massnahmen im Jahr 2015

Die Statistik der Empfehlungen und Massnahmen liegt bis auf 2 Punkte im Bereich der normalen jährlichen Schwankungen.

Auffällig ist der starke Rückgang bei den psychosozialen Empfehlungen. Der Eintrag in die Statistik dieser Empfehlungen ist sehr stark von der abhandelnden Person abhängig. Im Grunde gibt es kaum eine Auswertung, ein Beratung oder ein Gespräch, in denen dieser Faktor nicht einfließt. Die Aussagekraft dieses Faktors ist somit deutlich zu relativieren und hat für die eigentliche Beurteilung der Statistik nur wenig Relevanz, d.h. er darf für die Interpretation vernachlässigt werden. Die Nachfrage im Team bestätigt, dass keine weiteren plausiblen Erklärungsmöglichkeiten vorliegen.

Im vorletzten Jahr (2014) hat die Sonder- und Privatschulung abgenommen (siehe dazu auch den Jahresbericht 2014) und diese Abnahme hat sich fortgesetzt. Die Abnahme auf das Jahr 2015 ist allerdings deutlich schwächer ausgefallen als das im Jahr 2014 der Fall war. In der Statistik lässt sich erkennen, dass die Abnahme bei den Sonder- und Privatschulungen ziemlich genau der Zunahme der integrierten Sonderschulung entspricht. Es hat also wiederum eine geringfügige Umverteilung der Sonderschulungen zu der integrativen Form hin stattgefunden bei insgesamt gleich gebliebener Anzahl Ausweisungen an Sonderschulbedarf.

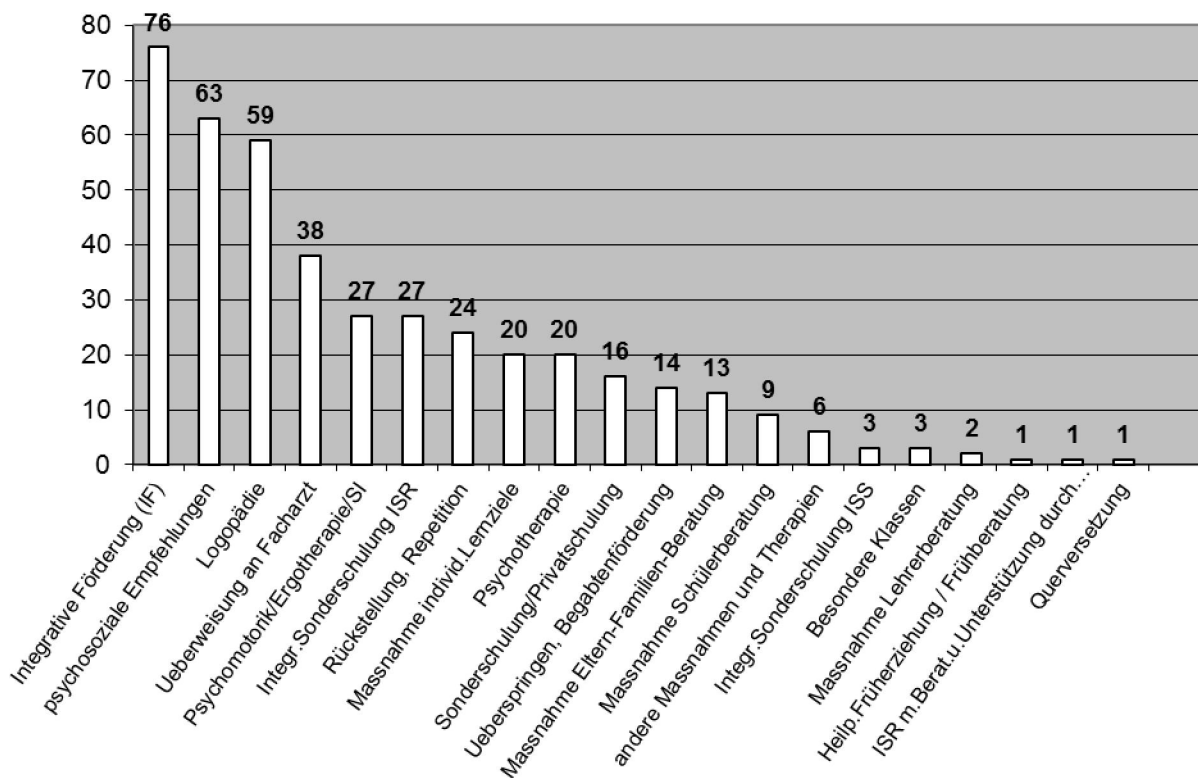


Abbildung 4: Empfohlene Massnahmen

<b>Schülerzahlen 2015/2016</b>					
Schülerzahlen Amt für Statistik des Kanton Zürich, Stand vom 01.02.2016					
	KG/GS	PS	Subtotal	OS	Total
Altikon	19	37	56		56
Dättlikon	21	86	107		107
Dinhard	41	100	141		141
Elgg PS	97	243	340		340
Elgg OS			0	143	143
Ellikon	20	63	83		83
Elsau PS	78	222	300		300
Elsau OS			0	136	136
Hagenbuch	22	69	91		91
Hofstetten	16	36	52		52
Neftenbach	161	408	569	152	721
Pfungen	97	226	323	113	436
Rickenbach PS	57	170	227		227
Rorbas/Freienstein/Teufen	121	301	422	156	578
Schlatt	18	77	95		95
Seuzach PS	140	343	483		483
Seuzach OS			0	288	288
Turbenthal PS	102	250	352		352
Turbenthal OS			0	130	130
Wiesendangen	154	389	543	151	694
Zell	133	334	467	162	629
<b>TOTAL</b>	<b>1297</b>	<b>3354</b>	<b>4651</b>	<b>1431</b>	<b>6082</b>

## **Jahresbericht aus der Psychomotorik-Therapiestelle**

David Künzler

Grüezi

Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen zu dürfen, ist immer wieder eine bereichernde Erfahrung. Wir lernen von ihnen, sie von uns, wir lernen zusammen.

### **Personelles:**

Zwei Teammitglieder nahmen dieses Jahr nach einem Urlaub ihre Tätigkeit bei uns wieder auf, Anja Mengotti und Ursina Kasper. Wir sind sehr froh, diese beiden erfahrenen und engagierten Therapeutinnen wieder im Team zu haben.

Auf Sommer 15 verliess Franziska Utzinger unseren Dienst. Mit ihrer feinfühligem, genauen und kompetenten Arbeitsweise konnte sie über mehrere Jahre Kinder, Eltern und Lehrpersonen vielfältig beraten und unterstützen. Sie wurde in den Gemeinden und als Teammitglied sehr geschätzt.

Cornelia Suter beendete im Sommer ihre Stellvertretung für Ursina Kasper. Wir waren sehr froh, dass sie sich für die frei gewordene Stelle bewarb. Ihre offene, hilfsbereite und fachlich fundierte Art ist für uns alle bereichernd.

### **Strukturelles**

*Treffen mit den Schulleiterinnen und Schulleitern:*

Bei diesem Treffen wurden konzeptionelle und strukturelle Themen diskutiert und geklärt. Dieses Austausch-Gefäss bildet eine wertvolle Möglichkeit, gegenseitig Einblick zu geben in die beiden Berufsfelder, Sichtweisen kennen zu lernen und dadurch die Zusammenarbeit zu vertiefen.

*Therapie Räume:*

Über mehrere Jahre waren wir Untermieter in einem Raum, der auch von weiteren Kursleiterinnen benutzt wurde. Dies schränkte uns in unserer Arbeit und unserer Flexibilität ein. Auf Sommer 15 konnten wir nun einen schönen, zentral gelegenen, eigenen dritten Therapie-raum beziehen. Das freut uns sehr.

*Stellenprozent/VZE:*

Auch in diesem Jahr konnten alle bestellten VZE das ganze Jahr hindurch vollständig abgedeckt werden (Januar-Juli 360%, August-Dezember 310%).

### **Fachliches**

*Therapie:*

Dieser Bereich wurde durch persönliche Weiterbildungen, interne Weiterbildung, Fachaustausch im Team sowie durch Fachliteratur auf dem neuesten Stand gehalten. Neu versuchen wir durch regelmässige kollegiale Besuche die Qualität im Therapie Bereich noch mehr zu stärken.

*Diagnostik:*

Die in den letzten Jahren kennen gelernten Diagnostikinstrumente wurden dieses Jahr weiter angewendet und vertieft. Im gemeinsamen Austausch konnten Vor- und Nachteile und Fragen besprochen werden.

*Prävention:*

Die präventiven Schwerpunkte Grafomotorik und Reihenuntersuch haben sich dieses Jahr noch weiter verstärkt. Mehr Gemeinden wünschten einen Reihenuntersuch im Kindergarten, wodurch unsere präventive Präsenz im Kindergarten zunahm (siehe auch in der Statistik).

Im grafomotorischen Bereich schätzen die Lehrpersonen unsere Unterstützung vor allem im Themenbereich Stifthaltung. Eine immer stärker werdende Diskrepanz besteht zwischen der gesellschaftlichen und der schulischen Entwicklung im Bereich Schreiben. Das von Hand Schreiben, das Schreiben mit einem Stift ist in der Schule ein unverändert zentraler Bestandteil des Lernens. In der Gesellschaft ist hingegen die Nutzung des Stiftes seit einigen Jahren deutlich zurückgegangen und von der Tastatur abgelöst worden. Die Auswirkung und die damit einhergehende Spannung dieser Diskrepanz drückt sich sicherlich in den grösser gewordenen Schwierigkeiten der Kinder im Bereich der Grafomotorik aus.

Gerne bedanke ich mich, auch im Namen des Fachteams, bei allen, mit denen wir zusammen gearbeitet haben. Wir erlebten Wertschätzung, Interesse und eine wohlwollende Zusammenarbeit.

### **Stärken einer zentralen Therapiestelle mit Fachleitung**

Tabea Schuler

Die Psychomotorik-Therapiestelle Winterthur - Land befindet sich im Zentrum von Winterthur, gut erreichbar mit öffentlichem Verkehr und mit dem Auto. Der zweite Stock der Gertrudstrasse 17 beherbergt zwei eingerichtete Therapieräume und einen Büroraum für die PsychomotoriktherapeutInnen. Im gleichen Gebäude, das als Herzstück des Zweckverbandes bezeichnet werden könnte, findet man zudem das Sekretariat, sowie die Räumlichkeiten der SchulpsychologInnen. Unser dritter Therapieraum befindet sich in der Nähe an der Stadthausstrasse. Er bietet uns zusätzliche Flexibilität.

In den Therapieräumen finden die psychomotorischen Abklärungen, Beratungen, Gespräche und auch die wöchentlichen Therapieelektionen statt. Darüber hinaus sind die Räume Begegnungs- und Austauschort der sechs TherapeutInnen und bieten die Möglichkeit für den Kontakt mit den Familien und Kindern vor oder nach der Therapie.

Diese Organisationsform einer zentralen Therapiestelle mit Fachleitung ist im Zweckverband historisch gewachsen und unterscheidet sich stark vom Alltag anderer PsychomotoriktherapeutInnen im Kanton Zürich. Häufig sind diese Therapeutinnen nur für eine Schule zuständig und arbeiten direkt im Psychomotorikraum im Schulhaus. Die Kinder besuchen dadurch die Psychomotoriktherapie selbständig während der Schulzeit. Natürlich bringt diese Schulnähe gewisse Vorteile mit sich. Durch die Präsenz im Schulhaus sind der Kontakt mit den Lehrpersonen und die präventiven Angebote einfacher zu organisieren. Zudem entfällt der Transport zur Therapiestelle. Finanziell dagegen ist es für kleinere Schulen eine grosse Investition einen Psychomotorikraum für ein kleines Arbeitspensum einzurichten. Hier bietet das Angebot der zentralen Therapiestelle eine gute Lösung. Die Therapieräume sowie das Material stehen allen Gemeinden zur Verfügung und werden so höchst effizient genutzt. Auch für uns TherapeutInnen ist die Arbeit an der zentralen Therapiestelle ein grosser Gewinn; wir lernen im Alltag und während dem organisierten Fachaustausch voneinander. Durch das altersdurchmischte Team besteht ein breites Know-How, welches die Fachkompetenz der TherapeutInnen ständig erweitert. Das ganze Team profitiert von spezifischen Fallbesprechungen, vom Austausch über Fachthemen und von dem "Neben einander arbeiten" im Alltag. Dies bietet uns gegenseitig Einblick in andere Arbeitsweisen. Zusätzlich ist die

Möglichkeit für Psychohygiene der Teammitglieder in dieser Organisationsform ohne zusätzlichen Aufwand gegeben.

Die beiden Dienste (Psychomotorik und Schulpsychologie) werden durch Fachleitungen geführt und betreut. Die Leitungen kennen sich in den Fachgebieten bestens aus und können dadurch die Teammitglieder in ihren Anliegen effizient und kompetent unterstützen. Die Fachleitungen achten zudem auf die Qualitätssicherung und -entwicklung. Sie sind in Fachgremien (Leiterkonferenzen) aktiv und somit mit den aktuellen Entwicklungen und Fragestellungen vertraut. Sie vernetzen ihren Dienst mit angrenzenden Diensten und fördern dadurch die reibungslose und klare Zusammenarbeit. In den verschiedenen Gemeinden des Zweckverbandes gibt es unterschiedliche Fragestellung und Problemsituationen. Von den jeweiligen Lösungen profitieren alle Gemeinden, da die gefundenen Vorgehensweisen auch für andere Gemeinden angewendet werden können.

Das Sekretariat ist für die beiden Dienste sowie den Arbeitsausschuss zuständig. Durch die nahe Zusammenarbeit mit Team und Leitungen besitzt die Sekretärin eine hohe Kompetenz und ein grosses Wissen über die Tätigkeiten der Dienste, beziehungsweise der Fachgebiete. Viele Auskünfte können durch sie niederschwellig beantwortet werden. Ob Statistik, Dossierbewirtschaftung, Materialbeschaffung, Personaladministration oder Finanz- und Lohnbuchhaltung: Das zentrale Sekretariat ist die effizienteste und günstigste Art für die Erledigung all dieser Arbeiten.

Die organisatorischen, fachlichen und zwischenmenschlichen Qualitäten, welche durch die zentrale Therapiestelle entstehen, kommen allen Gemeinden zu gute. Die zentrale Therapiestelle mit Fachleitung unterstützt die Professionalität, Qualität und Berufszufriedenheit unserer Arbeit.

## Statistik PMT

David Künzler

Aus den statistischen Werten möchte ich zwei markante Resultate erläutern.

### *Verhältnis Mädchen - Buben*

Ein sehr stabiles Bild zeigt sich weiterhin im Verhältnis der Therapiekinder nach Geschlecht. Seit zehn Jahren besuchen fünfmal mehr Buben als Mädchen die PMT.

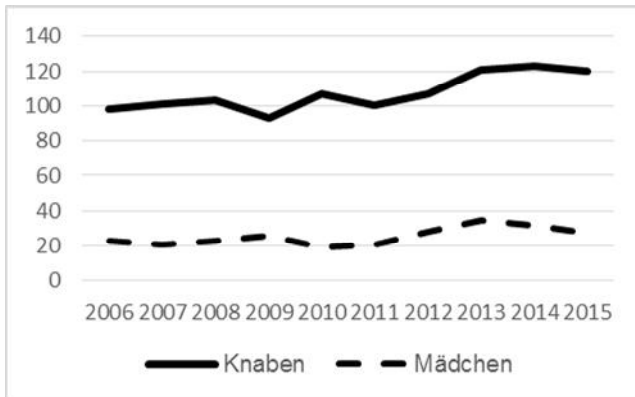


Abbildung 1: Therapiekinder Geschlecht 2006-2015

### *Präventive Lektionen nach Schulstufe*

Seit drei Jahren erfassen wir die präventiven Lektionen nach Schulstufe. Während dieser Zeit waren wir immer im Kindergarten am präsentesten. Im vergangenen Jahr hat sich das Verhältnis Kindergarten zu Unter- und Mittelstufe nun noch deutlich verstärkt. Der immer häufiger gewünschte Reihenuntersuch, der zur Prävention gehört, bildet sicherlich die Hauptursache für diese Veränderung.

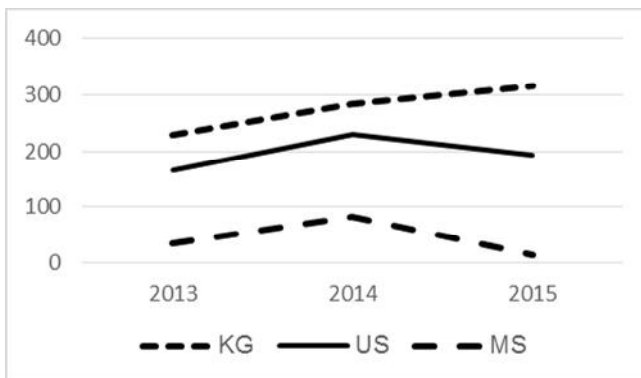


Abbildung 2: Präventive Lektionen Schulstufen 2006-2015

## MitarbeiterInnen des Zweckverbandes des SPDWL 2015

### Schulpsychologischer Dienst

Thomas Odersky, lic.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes bis 31.12.15
Frank Ruthenbeck, Dr.phil.	Schulpsychologe, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes ab 01.01.16
Magdalena Czaja Zimmermann, lic.phil.	Schulpsychologin
Annette Liehl, Mag.rer.nat.	Schulpsychologin
Eva Kessler, lic.phil.	Schulpsychologin
Barbara Hauser-Kunz, lic.phil.	Schulpsychologin
Anna Kaderli, lic. phil.	Schulpsychologin
Andrea Schneller, lic. phil.	Schulpsychologin
Stellvertretung / Aushilfe:	
Claudia Rebsamen, lic. phil.	Schulpsychologin
Eliane Schröter, lic.phil.	Schulpsychologin
Marina Christen, M.sc.	Schulpsychologin

### Therapiestelle für Psychomotorik

David Künzler	Psychomotoriktherapeut, Leiter der Psychomotorik-Therapiestelle
Ursina Kasper	Psychomotoriktherapeutin
Eveline Müller	Psychomotoriktherapeutin
Anja Mengotti-Hübscher	Psychomotoriktherapeutin
Franziska Utzinger	Psychomotoriktherapeutin bis 31.07.15
Tabea Schuler	Psychomotoriktherapeutin
Cornelia Suter	Psychomotoriktherapeutin ab 01.08.15
Stellvertretung:	
Elisabeth Lauber	Psychomotoriktherapeutin
Cornelia Suter	Psychomotoriktherapeutin

### Sekretariat

Veronika Graf



## **Mitglieder des Arbeitsausschusses 2015**

### Präsidium

vakant

### Finanzvorstand

Herr Marco Calzimaglia  
Gemeinde Seuzach, 8472 Seuzach  
Tel. 079 353 43 19

### Vizepräsidentin / Aktuarin

Frau Christiane Tüscher  
Hohmattring 6, 8488 Turbenthal  
Tel. 052 385 11 62

### Lehrervertreterin

Frau Katharina Schärer  
Im Trottenrain 1e, 8542 Wiesendangen  
Tel. 052 337 00 75

### Beisitzerin

Frau Anita Hefti  
Spychergasse 5, 8487 Zell  
Tel. 052 383 23 52

### Beisitzerin

Frau Katrin Ruzicka  
Oberhofen, 8488 Turbenthal  
Tel. 052 385 29 83

## **Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission 2015**

### Präsident RPK:

Herr Roland Kessler  
Bahnweg 1, 8488 Turbenthal  
Tel. 052 385 26 15